

Oelkers, Jürgen

Die kurze privilegierte Anarchie. Beobachtungen zum amerikanischen "1968"

Zeitschrift für Pädagogik 44 (1998) 6, S. 869-888



Quellenangabe/ Reference:

Oelkers, Jürgen: Die kurze privilegierte Anarchie. Beobachtungen zum amerikanischen "1968" - In: Zeitschrift für Pädagogik 44 (1998) 6, S. 869-888 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-68460 - DOI: 10.25656/01:6846

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-68460>

<https://doi.org/10.25656/01:6846>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 44 – Heft 6 – November/Dezember 1998

Essay

- 789 BERND ZYMEK
„Leitbild ist nicht mehr der erwerbstätige, sondern der tätige Mensch.“
Ein bildungspolitischer Kommentar zu den Forderungen der Kommission für Zukunftsfragen der Freistaaten Bayern und Sachsen

Thema: Rückblicke auf Revolutionen

- 805 HEINZ-ELMAR TENORTH
Rückblicke auf Revolutionen. Zäsuren der Bildungsgeschichte?
Einführung in den Themenschwerpunkt
- 809 EDWIN KEINER
Lehrer, Staat und Öffentlichkeit. Die standesspezifische Formierung des Bildungssystems in der Revolution von 1848
- 831 LUCIEN CRIBLEZ
1848: Revolution, Bundesstaatsgründung und Bildungspolitik in der Schweiz
- 853 HANS-CHRISTIAN HARTEN
Erziehung in Systemen revolutionärer Mobilisierung. Das Beispiel Kuba
- 869 JÜRGEN OELKERS
Die kurze privilegierte Anarchie. Beobachtungen zum amerikanischen „1968“

Weiterer Beitrag

- 889 ELISABETH FLITNER
Vom Kampf der Professoren zum „Kampf der Götter“. Max Weber und Eduard Spranger

Diskussion

- 907 MATTHIAS V. SALDERN
Die Aufgabenfülle der Grundschule und ihrer Pädagogik. Eine Sammelbesprechung zur Grundschulpädagogik und Grundschulforschung

Besprechungen

- 925 WERNER HELSPER
Barbara Friebertshäuser/Annedore Prengel (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft
- 930 THEODOR SCHULZE
Günther Bittner/Volker Fröhlich (Hrsg.): Lebens-Geschichten – Über das Autobiographische im pädagogischen Denken
- 934 RALF KOERRENZ
Friedrich Kümmel (Hrsg.): O.F. Bollnow – Hermeneutische Philosophie und Pädagogik
Ursula Boelhauve: Verstehende Pädagogik. Die pädagogische Theorie Otto Friedrich Bollnows aus hermeneutischer, anthropologischer und ethischer Sicht im Kontext seiner Philosophie.
Mit einer Bibliographie der deutschsprachigen Schriften O. F. Bollnows
- 940 GERT GEISSLER
Dietrich Benner/Horst Sladek (Hrsg.): Vergessene Theoriekontroversen in der Pädagogik der SBZ und DDR 1946–1961
Ernst Cloer: Theoretische Pädagogik in der DDR. Eine Bilanzierung von außen

Dokumentation

- 945 Pädagogische Neuerscheinungen

Die kurze privilegierte Anarchie

Beobachtungen zum amerikanischen „1968“

Zusammenfassung

Das amerikanische „1968“ bezieht sich auf ein Jahr politischer Krisen, aber noch mehr auf den Beginn einer Kulturrevolution, die „Middle America“ veränderte. Im Unterschied zu Europa waren nicht so sehr radikale Theorien maßgebend, sondern mediale Inszenierungen und neue Formate der Selbstverwirklichung. Eine der Ursachen der Veränderung war der Ausbau und innere Wandel der Höheren Bildung. Die „Kulturrevolution“ war wesentlich auch eine „Bildungsrevolution“. Die Themen, Motive und der Habitus des amerikanischen „1968“ sind unmittelbar medial verarbeitet worden. Die Alltagskultur ist nicht so sehr durch die „Achtundsechziger“, also den Stil einer Generation, als durch neue Formen (und Normen) der Unterhaltungsindustrie verändert worden.

„Que sera, sera‘ ist immer
konterrevolutionär“
(Greil Marcus)

„But I've given my soul to
St. John the Gambler
Tomorrow comes time to leave“
(Townes Van Zandt)

Im Januar 1968 schrieb der New York Governor NELSON ROCKEFELLER in der Zeitschrift *Foreign Affairs*: „We live in an age of revolutionary transformation. We can seek to shape it or we can doom ourselves to irrelevance“ (ROCKEFELLER 1968, S. 231). „We“ ist das politische Establishment, im weiteren die Elterngeneration oder die verantwortlichen Erwachsenen, die vor die Wahl gestellt sind, sich dem revolutionären Umbruch anzupassen, daraus zu lernen oder zu verschwinden. Die Wahl schien zu Beginn des legendären Jahres „1968“ augenfällig zu sein, und dies in globaler Perspektive. Das Jahr selbst bestätigte ROCKEFELLER mit einer Ereignisdichte, die tatsächlich eine revolutionäre Transformation anzukündigen schien. Im Januar 1968 beendete die TET-Offensive in Nordvietnam den amerikanischen Traum der „Great Society“, im März herrschte im bolschewistischen Prag faktisch Meinungsfreiheit, im April wurde der Friedensnobelpreisträger MARTIN LUTHER KING erschossen, ebenfalls im April schoß JOSEF BACHMANN auf RUDI DUTSCHKE, in der Folge kam es in allen deutschen Großstädten zu Aufständen und Unruhen, im Mai brannten im *Quartier Latin* die Barrikaden, im Juni marschierte die Friedensbewegung auf Washington.

Im April 1964 war eine *Prognose* des Zeitenwandels erschienen, die nunmehr offenbar materielle Gewalt annahm. Die Prognose bezog sich auf ein pädagogisches Thema, die Irrelevanz der Erwachsenen und die neue Zeit der Jugend:

„Come mothers and fathers
Throughout the land
And don't criticize
What you can't understand
Your sons and your daughters
Are beyond your command
Your old road is

Rapidly agin'.
 Please get out of the new one
 If you can't lend your hand
 For the times they are a-changin'."¹

Bob Dylans drittes Album *The Times They Are A-Changin'* kommentierte das politische Amerika nach dem Schock von Dallas, ohne auf das Ereignis näher einzugehen. Die einzelnen Titel summieren sich zu einer Botschaft gegen das amerikanische Establishment und seine moralischen Grundlagen. Bigotte Selbstgerechtigkeit („With God On Our Side“), die Irrelevanz sozialen Ausgleichs („Only a Pawn in Their Game“), die Ausweglosigkeit der Armut („The Ballad of Hollis Brown“), die zynischen Privilegien des Reichtums („The Lonesome Death of Hattie Carroll“²) verlangten einen grundlegenden Wandel, eine neue politische Kultur, die Freiheit, Demokratie und Selbstverwirklichung in den Mittelpunkt stellt, ohne je definitiv zu werden. Das Album schließt mit „Restless Farewell“, ein Lied auf den ewigen Abschied.

Die politische Autorität wurde herausgefordert, mit politischen Mitteln und romantischen Zielen des Wandels, die ankündigen sollten, was DYLAN „a change forewarned“ nannte.³ DYLAN galt in der amerikanischen *folk scene* als „voice of the youth of America“⁴, aber die Stimme erreichte zu diesem Zeitpunkt kaum mehr als einen akademischen Zirkel von Außenseitern. Mächtig wurde die Prognose durch den Verlauf des Vietnamkrieges, durch die Veränderungen der populären Kultur und durch einen hedonistischen Lebensstil, der 1964 allenfalls den *underground* bestimmte.⁵ Am Ende der sechziger Jahre konnte von einer amerikanischen „Kulturrevolution“ die Rede sein (EISEN 1969), die mit der Rhetorik und dem Habitus der Rockmusik in Zusammenhang gebracht wurde. Die Zeiten *hatten* sich geändert, nur nicht im Sinne der Prognose.

- 1 Zitiert nach BOB DYLAN: „The Times They Are A-Changin'“ (CD Columbia CK 8905). Das Originalalbum erschien in den USA im April 1964. Das Lied entstand im September 1963 in New York (Booklet 1991, S. 25f.).
- 2 Das Lied bezieht sich auf einen Prozeß, der im Juni 1963 in Maryland stattfand. Ein betrunkenen Weißer hatte eine farbige *barmaid* erschlagen und wurde wegen Mord angeklagt. Es war das erste Mal in der Geschichte von Maryland, daß eine weiße männliche Person eines solchen Verbrechens beschuldigt wurde. Das provokative Urteil der weißen Jury (sechs Monate Gefängnis mit der Aussicht, Weihnachten wieder zu Hause zu sein) erregte nationales Aufsehen (vgl. GRAY/BAULDIE 1987, S. 29 ff.).
- 3 Das Album „The Times They Are A-Changin'“ enthielt auf der Rückseite des Covers *11 Outlined Epitaphs by Bob Dylan*. Das Zitat entstammt dem letzten Epitaph.
- 4 Das Zitat entstammt dem *Providence Journal*. Es ist einem Bericht über das Newport-Festival 1964 (24.–26. Juli 1964) entnommen (GRAY/BAULDIE 1987, S. 34). Das Festival war der Höhepunkt der *folk scene*, die traditionelle Musikformen mit Protestliedern zu verbinden verstand. Die Zeitschriften der *Scene* warfen DYLAN nach seinem Auftritt und der Veröffentlichung des vierten Albums („Another Side of BOB DYLAN“, August 1964) vor, er habe den Kontakt zur Bewegung verloren (so IRWIN SILBER, der Herausgeber von *Sing Out*) (ebd., S. 35). Das erklärt den berühmten Auftritt ein Jahr später, als DYLAN sich mit seinem provokativen Bekenntnis zur Rockmusik von der *folk scene* lossagte.
- 5 Nicht alles ist dabei Avantgarde (MARCUS 1995), faßt man den Begriff „Underground“ einfach als die nicht-sichtbaren Nischen, die beliebig teilbare Gegenkulturen aufnehmen. Städtischer Blues in Chicago um 1950 ist eine Nische, die Produktionen von SAM PHILIPPS Mitte der fünfziger Jahre im Memphis, aber eben auch die existentialistische *folk scene* zu Beginn der sechziger Jahre in Greenwich Village.

Es gibt in der amerikanischen kollektiven Biographik keine „Achtundsechziger“. Der Slogan *Revolution for the Hell of it* beeinflusste eine marginale Gruppe von Aktivisten⁶, die weder die politische noch die ästhetische Mitte der Gesellschaft erreichten. Sie veränderte sich mit einer medialen Jugendkultur, die sich nur wenige Jahre wirklich politisch verhalten hat. Mit dem Aufbau und der Etablierung dieser Kultur werde ich beginnen (1). In einem zweiten Schritt charakterisiere ich Theorien der Emanzipation, die den Kulturwandel pädagogisch erwarteten (2). Abschließend skizziere ich die ambivalenten Folgen, die zwischen Kommerz und Emanzipation nicht unterschieden werden können (3).

1. Jugendkultur und Mainstream

Die Themen des politischen Protestes zu Beginn der sechziger Jahre waren weder neu noch originell. Sie wurden von einer jungen Generation neu zelebriert, ohne allein dadurch eine „Kulturrevolution“ auszulösen. Widerständige Rebellen von WALT WHITMAN bis WOODIE GUTHRIE⁷ haben mit dem überzeugenden Lebenslauf von Außenseitern die amerikanischen Mythen der offenen Straße⁸, der rastlosen Freiheit⁹ oder der Einheit mit der Natur¹⁰ wachgehalten. Diese Mythen gehören zum amerikanischen Konsens, bestimmen ihn aber nicht. *Middle America* war in den sechziger Jahren konservativ und mußte sich gleichwohl an Devianzerfahrungen gewöhnen, die mit Tabubrüchen, Lockerung der Zensur und provokanten Freiheiten zu tun hatten. Ein wesentliches Medium war die Rockmusik, die die eremitische Verknüpfung der amerikanischen Mythen preisgab und sie mit Populärkultur amalgamierte.

Die Musik entwickelte sich als eigenes Medium weniger des Protestes als vielmehr einer hedonistischen Lebensform, die mit den puritanischen Erziehungsnormen brach und Jugendkultur über neue Medien und in kommerzieller Absicht etablierte. Diese „Kulturrevolution“ ist als „Triumph of Vulgarity“ (PAT- TISON 1987) bezeichnet worden, auch um den Abstand zu den Friedensmärschen, dem idealistischen Aufbruch der KENNEDY-Jahre oder den Reinheitsidealen der Sexualzensur darzustellen. Anders als bei JOHN RUSKIN¹¹ ließ sich „Vulgareität“ nicht mehr durch Verweis auf „Höhe Kultur“ in Schach halten. Der

6 ABBIE HOFFMANN prägte 1968 den Titel *Revolution for the Hell of It*; der Titel sollte auch radikalen ästhetischen Wandel anzeigen. JERRY RUBINS *Do it!* (1970) bezog sich auf politische Aktionen, die Gemeinsamkeit herstellten sollten (vgl. die Sammlung von BLOOM/BREINES 1995).

7 Auf beide beruft sich DYLAN, besonders auf GUTHRIE (HOLTS 1989, S. 98 ff.). WHITMAN, EMERSON und THOREAU bestimmten die Alternativkultur bis in die Psychotechnik. SKINNERS „Walden Two“ von 1948 war der Versuch, die natürliche Gemeinschaft von THOREAU mit den Mitteln des Behaviorismus zu verwirklichen.

8 WHITMANS „Song of the Open Road“ ist in der zweiten Ausgabe (1856) der *Leaves of Grass* erschienen (WHITMAN 1980, S. 225–238).

9 Voraussetzung ist „Life Without Principles“ (so heißt ein Aufsatz von DAVID HENRY THOREAU im *Bostoner Atlantic Monthly*, Oktober 1863). Jede definitive Freiheit würde nur die Macht der Institutionen befördern.

10 Das Selbst ist der Kosmos in Übereinstimmung mit der Natur („Song of Myself“: WHITMAN 1980, S. 1–83).

11 JOHN RUSKIN diskutiert im fünften Band (1860) seiner *Modern Painters* „On Vulgarity“. Das Vulgäre soll mit dem Gentleman-Ideal versöhnt werden, also die häusliche Domestizierung durch Erziehung mit der natürlichen Sinnlichkeit.

Abstand nivellierte sich, weil und soweit „Höhere Bildung“ nur noch mit Schulerfahrung in Zusammenhang gebracht wurde, während die Populärkultur Stil und Geschmack der Jugend bestimmte.

Neu ist dabei die Propagierung und Akzeptanz hedonistischer Prinzipien. Innerhalb weniger Jahre wurde der KINSEY-Report¹² in mediale Sozialisation übersetzt. Dabei spielte das familienbezogene amerikanische Fernsehen zunächst nur eine randständige Rolle. Die Jugendkultur entwickelte sich über musik- und filmästhetische Erfahrungen, die über eigene Formate zugänglich waren und sich – nach langen Versuchen – relativ schnell der Zensur des *production code* entzogen.¹³ Nicht nur wurden die Bucherfolge der fünfziger Jahre wie „Catcher in the Rye“ oder „On the Road“¹⁴ in ein neues Medium übersetzt¹⁵, sie wurden Thema einer persönlichen Emanzipation, die Loslösung vom Elternhaus libertinär verstand und die „offene Straße“ mit sexueller Befreiung gleichsetzte.

Die amerikanische Massenkultur veränderte sich mit der *Babyboom*-Generation. Diese Generation hatte einen beispiellosen Ausbau der Höheren Bildung zur Voraussetzung. Die Kulturrevolution ist daher in verschiedener Hinsicht auch eine *Academic Revolution* (JENCKS/RIESMAN 1968). Die Entwicklung begann unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg mit öffentlichen Warnungen der Zensusbehörde¹⁶, die eine folgenreiche bildungspolitische Diskussion auslö-

- 12 ALFRED KINSEYS erster Report erschien 1948. KINSEY war Zoologe an der *Indiana University*, der 1938 mit dem Studium der menschlichen Sexualität begann. Seine Resultate waren öffentliche Schocks, weil sie Verhaltenserwartungen radikal in Frage stellten. Das Ideal der vorehelichen Jungfräulichkeit wurde ebenso erschüttert wie das Ideal der ehelichen Treue oder die Vorstellungen über Homosexualität (vgl. JONES 1995).
- 13 Am Ende des *Jazz Age* (1929) ist der *Motion Picture Production Code* eingeführt worden. Der Code wurde im Februar 1930 von der *Association of Motion Picture Producers* (den Westküstenproduzenten) verabschiedet und im März 1931 von den *Motion Picture Producers and Distributors of America* sanktioniert (Text in: LEFF/SIMMONS 1990, S. 283–292). Der Code schrieb detailliert vor, was vor der Zensur bestehen konnte und was nicht. Gewaltdarstellungen dürfen nicht animierend wirken, Sexualität darf nicht der Institution Ehe und den Familienwerten widersprechen, Vulgarität und Obszönität müssen ausgeschlossen werden etc. (ebd., S. 284/285).
- 14 J.D. SALINGERS „Catcher in the Rye“ erschien zuerst 1951, JACK KEROUACS „On the Road“ 1957. Beide Romane sind Longseller mit erheblichem Einfluß auf die Jugendkultur. Das zeigt zum Beispiel die Bootleg-Liste unautorisierter Ausgaben von KEROUAC (ANSTEE 1994).
- 15 Das *Top 40 Radio* (MACFARLAND 1979), also die Entwicklung kommerzieller Hitparadenprogramme gemäß Hörerwünschen, entstand nach dem Durchbruch des Fernsehens. Das Fernsehen übernahm viele der früheren Rundfunkprogramme (Soaps, Familienhörspiele, seriöse Nachrichten usw.) und entwickelte sie für die eigenen Bedürfnisse. Das *Top 40 Radio* sorgte für den kommerziellen Durchbruch der amerikanischen *Record Industry*. Der Umsatz, angetrieben durch unabhängige Firmen, stieg von 231 Millionen Dollar (1954) auf 603 Millionen (1959) (GILLETT 1978, S. 65).
- 16 Das *United States Bureau of Census* sagte aus Gründen demographischer Veränderungen einen Anstieg der Schülerzahlen zwischen 1947 und 1957 um 46 Prozent voraus. Tatsächlich betrug der Anstieg zwischen 1949 und 1959 42 Prozent (ZILVERSMIT 1993, S. 91 f., S. 211/Anm. 2). 1947 begann die *New York Times* mit einer Artikelserie, die die Situation der amerikanischen Schulen darstellte und dabei vor allem die großen Unterschiede zwischen den Bundesstaaten, einzelnen Schuldistrikten und städtischen gegenüber ländlichen Verhältnissen herausarbeitete (ebd., S. 92). Der Report mündete in die Forderung, das gesamte öffentliche Schulsystem neu zu bauen (ebd., S. 93). Wesentlich war die Ausschöpfung von Begabungsreserven, was unmittelbar Folgen für die Lehrpläne hatte. „If more ‚nonacademic‘ children were to enroll in secondary schools, then the curriculum needed to reflect their needs and interests“ (ebd., S. 97).

sten, an deren Ende öffentliche Schulen zu einem erstrangigen Investitionsobjekt wurden. Alle Bundesstaaten sorgten für den Ausbau nicht allein der Primarschulen, sondern der *High Schools* und der Universitäten. Im akademischen Jahr 1965/66 wurden an 2200 Colleges über 50000 akademische Erstabschlüsse registriert, 140000 Magisterabschlüsse und 18000 Doktorate. Der schnelle Ausbau spiegelt sich aus in anderen Zahlen, etwa in der Berufungspolitik¹⁷ oder in den Niveausenkungen.¹⁸ 1970 konnte CHARLES SILBERMAN von einer *Crisis in the Classroom* sprechen, die in Überfüllung, betriebsförmiger Organisation und mangelhaften Effekten gesehen wurde.

Die Absolventen der Höheren Bildung waren das Publikum der Protestkultur, die etwa mit der Wiederentdeckung ALEXANDER NEILLS (1960) begann¹⁹ und mit dem Altamont-Konzert (1969) endete.²⁰ Der organisierte Studentenprotest, ausgehend vom *Free Speech Movement* in Berkeley²¹, sorgte für neue Formen inneruniversitärer Kommunikation, die politische Bedeutung erhielten. Im März 1965 organisierten Studenten an der *University of Michigan* das erste „Teach-in“ gegen den Vietnamkrieg, in der Folge häufte sich ziviler Ungehorsam und so die Erfahrung antiautoritären Verhaltens.²² Kommentiert wurden diese Erfahrungen von Texten und Theorien, mehr aber von Symbolen und ästhetischen Erlebnissen. Was HERBERT MARCUSE 1965 (Theorie der repressiven Toleranz) „revolutionäres Potential“ nannte und in der Dritten Welt sowie im unangepaßten Jugendprotest vermutete, entwickelte sich als Lebensform aus den schnell ausgebauten Bildungsinstitutionen heraus, ohne die traditionellen Askese-Regeln des akademischen Lebens zu beachten.

17 1962 und 1963 wurden über 10000 europäische Wissenschaftler in die Vereinigten Staaten berufen. Europäische Kommentatoren sprachen von *brain drain*.

18 Das war die These von JENCKS/RIESMAN (1968): Öffnung und Durchlässigkeit würden für die Absenkung der akademischen Standards sorgen.

19 1960 veröffentlichte der amerikanische Verleger HAROLD HART in New York „Summerhill: A Radical Approach to Child Rearing.“ Es handelte sich um ein durch HART zusammengestelltes Kompilat aus NEILLS Büchern *The Problem Child* (1926), *The Problem Parent* (1932), *That Dreadful School* (1937) und *The Free Child* (1953). Das Buch erschien im Oktober 1960 mit einem Vorwort von ERICH FROMM; bis 1970 wurden zwei Millionen Exemplare verkauft (CROALL 1983, S. 353). Die von ALBERT LAMB herausgegebene, erweiterte und revidierte Ausgabe (NEILL 1995) kann sich auf vier Millionen verkaufte Exemplare beziehen.

20 Am 6. Dezember 1969 gaben die Rolling Stones ein freies Konzert auf den *Altamont-Speedway* in Livermore (California). Anwesend waren zwischen 300000 und 500000 Zuschauer, die größte Kulisse der amerikanischen Geschichte bis zu diesem Zeitpunkt. Die Filmaufnahme zeigen nach dem dritten Cut („Sympathy for the Devil“) und dem achten („Under My Thumb“) heftige Krawalle, nach dem siebzehnten Lied („Street Fighting Man“) wurde das Konzert abgebrochen. (Daten nach AEPPLI 1996, S. 86f., 98). Mitglieder der *Hell's Angels*, die den Sicherheitsdienst organisieren sollten, erstachen den achtzehnjährigen, farbigen Konzertbesucher MEREDITH HUNTER. Die Tat beendete die Vision einer friedlichen sozialen Kohäsion durch Rockmusik.

21 1960 wurde in New York die *Students for a Democratic Society* (SDS) gegründet, die in THOM HAYDEN einen ihrer Aktivisten hatte. Im Oktober 1964 kam es in Berkeley zum ersten Vorleistungsstreik, aus dem sich das *Free Speech Movement* entwickelte. Die Bewegung forderte die freie politische Meinungsäußerung auch im universitären Lehrbetrieb. Der Protest richtete sich auch gegen die an der Universität betriebene militärische Auftragsforschung, die einen direkten Zusammenhang mit dem eskalierenden Vietnamkrieg hatte.

22 Musterungsaufrufe wurden verbrannt, die Musterungskarteien wurden unkenntlich gemacht, Universitätsinstitute wurden besetzt („Sit-Ins“), Gegenuniversitäten entstanden, eine verästelte Gegenpublizistik entwickelte sich im Untergrund usw.

Die *New-Left* – zu unterscheiden von den älteren Gruppierungen des demokratischen Sozialismus²³ – entwickelte radikale Theorien der Gesellschaftsveränderung²⁴, die aber selbst im *intellektuellen* Amerika nur eine periphere Meinungsmode darstellten. Was sich veränderte, war nicht die Gesellschaft, sondern die amerikanische Kultur. Und sie veränderte sich nicht in Richtung neue und profilierte Institutionen, sondern mit den Maßen der Unterhaltungsindustrie. Die Idee, „lost cigars of Bertolt Brecht“, „empty bottles of Brendan Beehan“ und „hypnotic words of A.L. Lloyd“ für die Massenkultur zu nutzen²⁵, ging an den medialen Wirklichkeiten vorbei. Einmal freigesetzt, ließ sich die „pop-culture“ nicht an einen literarischen Kanon zurückbinden. „Light My Fire“ war darauf nicht die schlechteste Antwort.

Die *Babyboomer* hatten unvergleichliche Karrierechancen, die fast immer mit sozialem Aufstieg verbunden waren (LEVITT 1984). Die Erfolgswahrscheinlichkeit wuchs mit der Verwendbarkeit der akademischen Abschlüsse, und sie konnte persönlicher Leistung zugeschrieben werden. Zwischen 1960 und 1970 stiegen die Studentenzahlen um mehr als das Doppelte, oft kamen die Studenten aus konservativen Familienmilieus, und sie trafen auf eine junge, liberale Professorenschaft, die ihrerseits von der akademischen Beatnik-Literatur der fünfziger Jahre beeinflusst war. Maßgebend für den neuen, hedonistischen Lebensstil waren aber nicht Theorien, sondern neue Formate der Musikkultur, die einhergingen mit neuen Kulturen und veränderten Formen der Adoration.²⁶

Intellektuelle Themen wie die Bewußtseinserweiterung durch künstliche Drogen (LEARY 1968; 1982), das Schicksal und die Veränderung des „one-dimensional man“ (MARCUSE 1964) oder die Fusion von Psychoanalyse und Marxismus wurden *durch Genuß* bearbeitet, durch Drogenkonsum, Happenings, Musikfestivals oder den „Summer of Love“ (ANTHONY 1980). Der kulturelle Wandel zwischen nur zwei Generationen war nicht theorie-, sondern medien-gesteuert, was ohne raschen Wandel der Themen und Moden nicht möglich gewesen wäre. Als BOB DYLAN am 12. Mai 1963 für die *Ed Sullivan Show* gebucht wurde und „Talkin' John Birch Paranoid Blues“ singen wollte, verhinderte CBS das aus Gründen der politischen Anstößigkeit;²⁷ am 25. Oktober 1964 konnten

23 Die englische *New Left Review* wurde 1960 gegründet. Ihr Autorenkreis versammelte undogmatische Linke, die marxistische Gesellschaftskritik, ästhetische Moderne und die Psychologie der Emanzipation versöhnen wollten. Die amerikanische ältere Linke vertrat eine Art Sozialdemokratismus, der mit den Milieus der Demokratischen Partei und der Gewerkschaften verbunden war.

24 Die Veränderung war gebunden an den persönlichen *Ausstieg* aus der Gesellschaft. Ein radikales Organ war die Studentenzeitschrift *Berkely Barb*, in der offen zur gewaltfreien Revolution aufgerufen wurde. Das neue System sollte außerhalb der etablierten Institutionen aufgebaut werden.

25 Zitiert aus dem letzten Epitaph in *11 Outlined Epitaphs* by BOB DYLAN.

26 Eine Geschichte des *Ruhms* hat LEO BRAUDY (1986) vorgelegt. Er stellt die Veränderungen der Idole und der Mechanismen der Ruhmerzeugung heraus. Massenmedien konzentrieren sich auf Stars, die schnell erzeugt und lange wiedererkennbar gehalten werden. Berühmtheit (celebrity) schließt persönliche Tugend mehr und mehr aus (FOWLES 1992).

27 Das Lied kommentiert die Paranoia der rechtsradikalen *John Birch Society*, die 1958 von dem Süßwarenfabrikanten ROBERT WELCH gegründet worden war. JOHN BIRCH war ein Missionar der Baptistenkirche, der von chinesischen Kommunisten ermordet wurde. DYLAN macht die Bemühung lächerlich, in den Vereinigten Staaten „Kommunisten“ ausspionieren zu wollen.

selbst die Rolling Stones – für die Mainstream-Medien englische Rebellen – dort auftreten.²⁸ Die Elastizität der amerikanischen Medien war ein Hauptgrund für die schnelle Übersetzung von Randkulturen in die Mitte der Gesellschaft. Als der Film „Easy Rider“ erschien (1969), war der Untergrund Mainstream, mit Hilfe von trendabhängigen Medien, die an keine staatliche Autorität gebunden waren.²⁹

Das „Antiautoritäre“ bestimmter Szenen bezog sich auf ein vage definiertes Establishment, das pauschal abgelehnt wurde. Neu ist der Breiteneffekt, die Ablehnung der „Autoritäten“ – gemeint sind oft die pädagogischen, nicht lediglich die politischen Instanzen – erreichte mit der Jugendbewegung der sechziger Jahre die weiße Mittelschicht, die innerhalb weniger Jahre Popexperimente erleben mußte, die kommerziell erfolgreich waren, ohne von konservativer Elternmacht kontrolliert werden zu können. Das erfolgreichste Album des Jahres 1967 beschrieb Drogenerfahrungen³⁰, eine der amerikanischen Gruppen thematisierte Inzest³¹, in *Woodstock*³² schien 1969 eine neue Lebensform freier Sexualität zu entstehen, 1970 konnte man lernen, daß Freiheit nur ein anderes Wort dafür sei, nichts zu verlieren zu haben.³³

Der politische Protest artikuliert sich wesentlich im Jahr 1968. In diesem Jahr wurden MARTIN LUTHER KING und ROBERT KENNEDY ermordet, in Vietnam mußten mehr als 540 000 amerikanische Soldaten die TET-Offensive abwehren, die tagelang von Studenten besetzt gehaltene *Columbia University* wurde von der Polizei blutig geräumt; in der Folge kam es in verschiedenen anderen Universitäten zu gewalttätigen Auseinandersetzungen, die wochenlang die Medien beherrschten. Im August 1968 hatte der Konvent der demokratischen Partei stattgefunden, der HUBERT HUMPHREY als Präsidentschaftskandidaten bestätigte. Während des Konvents eskalierten die Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und den Aktivisten der Studentenbewegung. Acht ihrer Vertreter – die *Chicago Eight* – wurden festgenommen und unter Anklage gestellt. In den Ver-

Die beiden letzten Zeilen lauten: „So now I'm sitting home investigatin' myself!/Hope I don't find out anything ... hmmm, Great God!“ (DYLAN 1975, S. 50).

28 Daten in AEPPLI (1996), S. 35. Über die *Ed Sullivan Show* und ihre politische Bedeutung BOWLES (1980).

29 Der Film erschien ein Jahr nach gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Studenten und Polizisten anlässlich der *Democratic National Convention* im August 1968 in Chicago. Der Film wurde mit einem Budget unter \$ 400 000 gedreht. Das Titellied „The Ballad of Easy Rider“ ist eine Komposition von BOB DYLAN und ROGER MCGUINN.

30 The Beatles: „Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band“, veröffentlicht am 1. Juni 1967 (Daten in LEWISOHN 1988, S. 114).

31 The Doors: „The End“ (das Lied beschließt das Album „The Doors“, das im Januar 1967 veröffentlicht wurde) (SUNDLING 1996, S. 21–48).

32 Im August 1969 versammelte sich ein Publikum von 400 000 Personen auf einem weitläufigen Farmgelände in der Nähe von *Woodstock* (anderthalb Autostunden nördlich von New York). Die Erfahrung auf „Yasgur's Farm“ – der Farmer MAX YASGUR hatte das Gelände zur Verfügung gestellt – beschrieb JONI MITCHELL in dem Lied „Woodstock“ (1969). Seitdem ist von einer „Woodstock-Generation“ die Rede. Neben dem Film „Woodstock“ (1970) geben vor allem ELLIOTT LANDYs Fotos einen Eindruck von Absicht und Ästhetik dieser Generation (LANDY 1984).

33 „Me and Bobby McGee“, eine Komposition von KRIS KRISTOFFERSON und FRED FOSTER. Das Lied erschien auf KRISTOFFERSONs erstem Album, zur Hymne der Woodstock-Generation wurde es in der Interpretation von JANIS JOPLIN (1971). Die Sängerin starb unmittelbar nach Veröffentlichung ihres Albums „Pearl“ an einer Überdosis Heroin.

nehmungsprotokollen während des Prozesses findet sich eine Passage, die demonstriert, was „antiautoritäre“ Einstellung bedeutet hat. Vernommen wird ABBIE HOFFMAN durch den Richter WEINGLASS:

Weinglass: „Würden Sie Ihren Namen sagen?“

Hoffman: „Mein Name ist Abbie. Ich bin ein Waisenkind aus Amerika.“

Weinglass: „Wo wohnen Sie?“

Hoffman: „In Woodstock Nation.“

Weinglass: „In welchem Staat liegt das?“

Hoffman: „Im Bewußtsein. Es ist eine Nation entfremdeter junger Leute. Wir tragen sie in unseren Köpfen mit uns herum. Ebenso wie die Sioux-Indianer die Sioux-Nation in ihren Köpfen mit sich herumtragen.“

Weinglass: „Eine Adresse genügt. Bloß nichts über die Philosophie der Indianer.“

(zit. n. LANDY 1984, S. 13)

Die Musikindustrie reagierte auf die neue Generation erfolgreicher Performer mit neuen Freiheiten insbesondere im Blick auf die musikalischen Formate und die Produktionszeiten. Die aus der Studentenbewegung hervorgehenden Versuche der Politisierung von Rockmusik hatten allerdings enge Grenzen.³⁴ Das Medium entwickelte sich als *Lebensform* für den kommerziellen Massengeschmack, so daß bestimmte Protagonisten sich relativ schnell zurückzogen, weil das Massenpublikum experimentelle Formen der Musik entweder nicht schätzte oder sie ihrerseits konsumierte.³⁵ Die Mythen waren oft Opfererfahrungen, der exzessive Drogenkonsum der neuen *Rock scene* endete weit häufiger und schneller mit spektakulären Toden als dies in den früheren Musik-Subkulturen der Fall gewesen ist.³⁶ Nicht zufällig wurden Metaphern wie „Riders on the Storm“ zur Selbstbeschreibung gewählt, die das Risiko von *live fast, love hard and die young* anzeigen sollten.³⁷

1968 beschrieb NORMAN MAILER, wie die „Armies of the Night“ an und mit den Institutionen scheiterten. Nach dem Konvent der Demokratischen Partei und nach dem Friedensmarsch auf Washington (9. Mai 1970) zerbrach die politische Bewegung gegen den Vietnamkrieg und für eine andere Gesellschaft, die sich an den Normen von Demokratie, Frieden und Individualität messen sollte. Die gezielten Respektlosigkeiten waren verbunden mit einer Absage an die politischen und sozialen Institutionen. Alternativen waren Formen der

34 ABBIE HOFFMAN, einer der Sprecher der „Yippies“ (für *Youth International Party*), erhielt während des Woodstock-Festivals Gelegenheit zur Agitation. Eines seiner Flugblätter prägte den Term „Pig Nation“, mit dem auf den Vietnamkrieg verwiesen werden sollte. Legendär, auch zur Markierung der Grenze, war der „ABBIE HOFFMAN Incident“ während des Auftritts der englischen Gruppe „The Who“ am 17. August 1969. HOFFMAN wurde von der Bühne verwiesen, um eine Politisierung des Konzertes zu verhindern.

35 Stilfusionen waren im Gitarrenrock die Ausnahme; wo sie stattfanden, etwa in Annäherungen zum Modern Jazz (VAN MORRISON in *Astral Weeks* 1968), waren die Ergebnisse kaum verkäuflich. Die musikalischen Harmonieerwartungen waren reduziert auf Radioformate.

36 CHARLIE PARKER oder BILLIE HOLLIDAY waren *drug addicts*, aber erst spät, nach turbulenten, aber langen Karrieren auch Opfer.

37 „Riders on the Storm“ war ein Schlüsselsong des letzten Albums der amerikanischen Gruppe *The Doors*, an dem der charismatische Sänger JIM MORRISON mitwirkte („L. A. Women“, 1971).

Selbstorganisation, etwa in der Kommunebewegung, oder die öffentliche Agitation in neuen Medien. Dafür kam vor allem die Rockmusik in Frage, die zwischen 1967 und 1970 schlagartig marktbeherrschend wurde, auch weil sie es verstand, Außenseiterstile zu integrieren und der Industrie neue Gewinnzonen zu eröffnen.

Zurück blieb eine veränderte Kultur, die ihren angestammten Puritanismus verlor, Tabus der Intimität brach und die lernte, mit Konflikten öffentlich umzugehen. Nach dem Ende des Vietnamkrieges (1973/74)³⁸ erneuerte sich das konservative Amerika *nicht*, das bis heute Mühe hat, das alternative *Greening of America* (REICH 1970)³⁹ als Teil einer irreversiblen Kulturrevolution zu begreifen, mit der nicht nur bestimmte Werte außer Kraft gesetzt wurden (BENNETT 1994, S. 92ff.)⁴⁰, sondern die auch den traditionellen Glauben an die Macht der amerikanischen Erziehung fraglich werden ließ. Bis heute existiert kein wirksames Konzept gegen den sich ausbreitenden Drogenkonsum, traditionelle pädagogische Programme sind offenkundig erfolglos⁴¹, so daß nicht zufällig die *family values* konservative Beschwörungen sind, die die Kulturrevolution der sechziger Jahre als Feindbild pflegen.⁴²

Nach dem Ende des Vietnamkrieges entwickelte sich eine expandierende und zunehmend einflußreiche Frauenbewegung, wurden andere als die angelsächsischen Kulturen selbständig, entstand eine autonome homosexuelle Szene, die in den Großstädten politischen Einfluß gewann, wurden unterhalb der Utopie neue Beziehungsformen ausprobiert und entstand faktisch ein Arrangement über libertäre Formen der Privatheit. Die moralische Zensur wurde in dieser Hinsicht gelockert, während sie sich öffentlich verschärfte, weil die Medien mit Taktverletzungen und interessanter Rücksichtslosigkeit Quotengewinne erzie-

38 Präsident TRUMAN hatte während des Koreakrieges 25 amerikanische Auszubildende und „Berater“ nach Vietnam entsandt. Präsident EISENHOWER erhöhte diese Zahl auf 600. Als JOHN F. KENNEDY starb, standen 15 000 amerikanische Soldaten in Vietnam; im Mai 1965 durften die amerikanischen Soldaten zum ersten Mal in den vietnamesischen Bürgerkrieg eingreifen. Weihnachten 1972 befahl RICHARD NIXON das „Christmas Bombing“. In zwölf Tagen Luftkrieg sind mehr Bomben über Nordvietnam abgeworfen worden als in den drei Jahren zuvor. Am 27. Januar 1973 wurde in Paris der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet. Die Amerikaner räumten Saigon bis zum April 1975. Zwischen 1965 und 1972 waren rund 3,4 Millionen amerikanische Soldaten im Einsatz, darunter etwa eine Million an den verschiedenen Fronten. Über 46 000 Soldaten fielen den Kampfhandlungen zum Opfer, mehr als 300 000 wurden verwundet, ungenannt viele erlitten schwere psychische Traumata. Auf dem Höhepunkt des Krieges (1967/1968) kostete der Krieg den amerikanischen Staat monatlich zwei Milliarden Dollar.

39 CHARLES A. REICH propagierte Drogenkonsum zur Bewußtseinsweiterung.

40 WILLIAM J. BENNETT war *Secretary of Education* unter Präsident REAGAN und Direktor des *Office of National Drug Control Policy* unter Präsident BUSH. BENNETT ist einer der Wortführer der konservativen *Value*-Debatte der neunziger Jahre.

41 Das bezieht sich auf das Programm D.A.R.E. (*Drug Abuse Resistance Education*). Das Programm ist 1983 begonnen worden; seitdem haben mehr als 26 Millionen amerikanische Kinder daran teilgenommen. Der Gründungsdirektor ist GLENN LEVANT, eine ehemaliger Polizist aus Los Angeles. Sein Buch „Keeping Kids Drug Free“ (LEVANT 1998) ist als Anleitung für Eltern gedacht, von deren Rollenverhalten das Programm abhängig gemacht wird. Das Programm kostet jährlich zwischen 600 und 750 Millionen Dollar (Schätzung nach Rolling Stone No. 781, March 5 1998, S. 43) und ist weitgehend wirkungslos.

42 Bis hin zur Idee, daß europäische, zumal deutsche Intellektuelle die amerikanische Kultur untergraben hätten (BLOOM 1987). Man kann so von FRIEDRICH NIETZSCHE auf CHARLES MANSON schließen.

len konnten.⁴³ Ein Habitus „Achtundsechzig“ ist dabei nicht erforderlich gewesen, wohl aber der erste verlorene und unmoralische Krieg, eine Generation, die nicht mehr bereit war, ihre politischen und persönlichen Präferenzen zensieren zu lassen, sowie neue Medien, die Tabubrüche spektakulär kommentierten und für ihren Transfer in das Alltagsleben sorgten.

Aussagen über „Kultur“ sind keine Aussagen über die Vielfalt des tatsächlichen gesellschaftlichen Lebens. Gerade das amerikanische Beispiel zeigt, wie wenig man von öffentlichen Inszenierungen auf Alltag schließen kann. Rockmusik ist eine kulturelle Erfahrung gewesen, die ihren Höhepunkt mit dem Vietnamkrieg überschritt.⁴⁴ Es war gerade *eine* Generation, die zwischen ALAN FREED und „Knockin' on Heaven's Door“⁴⁵ durch Rockmusik erzogen wurde. Was die Lebensform durchsetzte, ist allerdings wesentlich mehr, nämlich Muster populärer Kommunikation, die sich nicht länger, wie in der politischen Öffentlichkeit, theoretisch verständigen mußte.

Das Schicksal der Theorie wird mich in einem zweiten Schritt beschäftigen. Der kulturelle Wandel zwischen 1960 und 1970 hat keine durchschlagende Theorie gehabt, nur Medien und Politik; gleichwohl sind Theorien formuliert worden, darunter auch solche der alternativen Pädagogik nach dem Ende der *progressive education*.

2. Politik und Erziehung: Theorien der Emanzipation

Eine Vision der Zukunft ist das *wilde*, das *unerzogene* oder *natürliche* Kind. Auf dem vierten Album der Gruppe *The Doors* findet sich eine Vision der Regeneration, nicht zufällig unter dem Titel „The Soft Parade“.⁴⁶

WILD CHILD

Wild Child
Full of Grace
Savior of the Human Race
You cool Face

Natural Child
Terrible Child
Not your mother's and your father's child
You're our child
Screaming wild

(An ancient lunatic reigns in the trees of the night)

43 Quoten auf der Grundlage demoskopischer Daten hat das amerikanische Fernsehen in den fünfziger Jahren eingeführt (ENGLEMAN 1996).

44 In *Apocalypse Now* zeigt FRANCIS FORD COPPOLA einen *Rock'n'Roll-War*, der im Herzen der Hölle endet.

45 ALAN FREED war Radio-DJ beim Sender WJW in Cleveland. Seine „Moon Dog Show“ (ab 1951) war praktisch der Crossover von schwarzem „Rhythm and Blues“ zum jugendlichen Rockpublikum (JACKSON 1991).

46 Das Album *The Soft Parade* erschien im Juli 1969 (Daten in SUNDLING 1996, S. 266ff.).

With hunger at her heels
 And freedom in her eyes
 She dances on her knees
 Pirate prince at her side
 Staring
 Into
 The hollow idol's eyes"
 (SUGERMAN 1992, S. 165).

„Child“ ist eine Metapher nicht für ein Lebensalter, sondern für die natürliche Freiheit. Rettung ist nur mit Reinheit möglich, Reinheit ist zugleich die stärkste erotische Attraktion, die nur der Natur selbst gehören kann. Das Schöne kann und muß zugleich auch schrecklich sein (vgl. SUNDLING 1996, S. 114f.), ohne daß irgend jemand auf der richtigen Seite stehen könnte (ebd., S. 119). Wer Freiheit erfährt, erlebt sie dualistisch; der Freiheitsaktivismus der mittleren sechziger Jahre, der die Erziehungssoziologie zu Thesen des Nonkonformismus veranlaßt hatte, die aus heutiger Sicht nur überraschen können (vgl. WATTS/WITTAKER 1968), wird lebensphilosophisch kommentiert (vgl. SUNDLING 1996, S. 117) und schafft dadurch Raum für Ursprungsutopien, die radikale Erneuerung („savior of the human race“) erwarten, ohne sich auf Wirklichkeiten einzulassen. Das literarische Bild schützt die Erwartung vor der Widerständigkeit der gesellschaftlichen Praxis.

Im Januar 1969 erreichte die amerikanische Militärpräsenz in Vietnam ihren Höhepunkt, im Mai 1969 räumten Polizei und Nationalgarde mit massiver Waffengewalt den selbstgebauten „People's Park“ auf dem Campus der *University of California at Berkeley*; im Dezember 1969 schien die gesamte Jugendrevolution mit dem Altamont-Konzert am Ende zu sein (vgl. PIELKE 1986). Der politische Protest hatte tatsächlich seinen Zenith überschritten (was auch sofort wahrgenommen wurde: Protest in the Sixties 1969). Der Eröffnung der *Sesame-Street* im Herbst 1969 kann wenigstens als Symbol verstanden werden für eine pädagogische Problemverlagerung, die langfristige Veränderungschancen aufzeigen sollte. Das Programm „Head Start“ fusionierte PIAGETS Entwicklungstheorie mit der Wahrnehmungsästhetik amerikanischer Commercials, um so neue Dimensionen und Effekte der Frühförderung zu erreichen. Die mediale Formatisierung schien nicht nur den Lerngewohnheiten der Kinder entgegenzukommen, sondern gleichzeitig auch die starre Form schulischen Unterrichts überflüssig zu machen.

Am Ende der sechziger Jahre häufte sich die radikale Schulkritik, die 1960 mit PAUL GOODMAN'S *Growing Up Absurd* begonnen hatte. Zehn Jahre später gab ein *Free School Movement* (GRAUBARD 1972, S. 39–150)⁴⁷, das auf eigentümliche Weise an die Metapher des *freien* und des *wilden* Kindes anschloß. Die Natur steht dabei im Gegensatz zur Institution Schule; nur eine möglichst anti-institutionelle „Schule“, eine Schule, die aufgehört hat, *Schule* zu sein, könne der

47 GRAUBARD (1972, S. 150) legte seiner Untersuchung Daten aus fünf Alternativschulen zugrunde: *The New School* in Plainfield/Vermont, *The Community School* in Santa Barbara/California, *The Community High School* am gleichen Ort, *The New Community School* in Oakland sowie *Second Foundation* in Minneapolis.

Natur des Kindes gerecht werden. *How Children Learn*, JOHN HOLTS Bestseller aus dem Jahre 1970, präsentierte das Bild des neugierigen, lernfrohen, antiinstitutionellen Kindes, das schon in den zwanziger Jahren die amerikanische Reformpädagogik geprägt hatte.⁴⁸ Den Anschluß an die eigene Geschichte stellte wesentlich ALEXANDER NEILL her, der entsprechend prominent – als lebende Autorität – zitiert wurde.

NEIL POSTMAN und CHARLES WEINGARTNER begründeten *Teaching as a Subversive Activity* (1969) mit einem Namenskartell, das die radikale Schulkritik auf den Weg gebracht hatte und am Ende der sechziger Jahre öffentliche Aufmerksamkeit fand.⁴⁹ Die diskursprägende Literatur hatte vier Spitzen: kritische Analysen des öffentlichen Schulsystems⁵⁰, persönliche Krisenberichte⁵¹, Erfahrungen mit Alternativschulen⁵² und Konzepte oder Theorien der *Free Education*.⁵³ Am Ende dieser wiederum sehr kurzlebigen Diskussion steht die Feststellung *School is Dead* (REIMER 1971), während sich nur die Diskussion erschöpft hatte. Sie war nicht imstande, den pädagogischen Protest in Schulentwicklung zu übersetzen, schon weil Schulen kaum auf Programme der „Entschulung“ reagieren können.⁵⁴ Die Dilemmata ergeben sich aus der Anlage der Theorie, wie vor allem an PAUL GOODMAN gezeigt werden kann. GOODMANs polemische Analyse der *Compulsory Mis-Education* (1964) gehörte zu den Marksteinen der Free-School-Bewegung, die Voraussetzungen dieser Kritik institutioneller und so zwanghafter Erziehung wurden in *Growing Up Absurd*⁵⁵ dargestellt.

GOODMAN beschreibt den Verlust menschlicher Gemeinschaft in der Anonymität von Großstadtkulturen (GOODMAN o.J., S. 124ff.). Die Wertüberlieferung sei brüchig geworden, die Komplexität großstädtischer Räume führe zu einer „besonderen Art von Abstumpfung und Unfähigkeit“ (ebd., S. 125), „Massenindustrie und Massenerziehung“ würden lediglich für Abrichtungen sorgen (ebd., S. 132), denen jegliche persönliche Glaubwürdigkeit fehle (ebd., S. 132). Die Ge-

48 Die *child-centered education* war ähnlich eine akademische Theorie mit einigen wenigen Versuchsorten.

49 „The institution we call ‚school‘ is what it is because we made it in that way. If it is irrelevant, as Marshall McLuhan says; if it shields children from reality as NORMAN WIENER says; if it educates for obsolescence, as JOHN GARDNER says; if it does not develop intelligence, as JEROME BRUNER says; if it is based on fear, as JOHN HOLT says; if it avoids the promotion of significant learning, as CARL ROGERS says; if it punishes creativity and independence, as EDGAR FREIDENBERG says; if, in short, it is not doing what needs to be done, it *can* be changed; it *must* be changed“ (POSTMAN/WEINGARTNER 1969, S. XIV; Hervorhebungen J.O.).

50 Etwa: PAUL GOODMANs „Compulsory Mis-Education“ (1964), JOHN HOLTS „The Underachieving School“ (1970) oder JULES HENRY „Culture Against Man“ (1965).

51 Etwa: HERBERT KOHLS „36 Children“ (1968) oder NAT HENTOFF „Our Children Are Dying“ (1970).

52 Etwa: GEORGE DENNISON „The Lives of Children“ (1969) oder SYLVIA ASHTON-WARNER „Teacher“ (1970).

53 Die bekanntesten sind HERBERT KOHL „The Open Classroom“ (1970), GEORGE LEONHARDS „Education and Ecstasy“ (1968) und JONATHAN KOZOLS „Free Schools“ (1970).

54 IVAN ILLICHs polemische Analyse „Deschooling Society“ erschien 1971 bei Harper & Row in New York. Ein Jahr zuvor war ILLICH mit „Celebration of Awareness“ bekannt geworden (zur Diskussion vgl. LISTER 1975).

55 *Growing Up Absurd: Problems of Youth in the Organized Society* (zuerst bei Random House 1960), PAUL GOODMAN (1911–1972) ist als Literat, Literaturkritiker und Mitbegründer der Gestalttherapie einer der entscheidenden Autoren für die politische und pädagogische Transiddiskussion der Linken Mitte der sechziger Jahre.

sellschaft sei letztlich vaterlos geworden⁵⁶, die Kinder würden Forderungen ausgesetzt, für die sie keine Vorbilder hätten, während sie andererseits mit wachsender pädagogischer Güte konfrontiert seien. Daraus entstünde das Motiv des *Drop Outs*, der die Bildungsinstitutionen verläßt, weil sie für die Bedürfnisse der Jugendlichen nichts bietet außer Verständnis. „*Die Verwaltete Welt ist die Brutstätte einer Beatgeneration*“ (ebd., S. 190).

Die Autoritäten werden fraglich, gerade weil die „verwaltete Welt“ die „offene“ Umwelt⁵⁷ normiert und die Spielräume verschließt (ebd., S. 198f.). Aber „*Verbotenes tun ist eine normale Funktion des Wachtums*“, ein Zeichen „echter Bedürfnisse“ (ebd., S. 201), die gegen die Persönlichkeit unterdrückt werden müssen. Radikale *Drop Outs* verlassen vorzeitig die Gesellschaft, ohne wirklich eine Alternative ausprobiert zu haben. Die religiöse Erwartung vieler Jugendlichen⁵⁷ sollte zur Entwicklung einer „wirklichen Welt“ genutzt werden (ebd., S. 217), die dem entfremdeten, betriebsförmig operierenden Bildungssystem entgegengestellt wird. Dieses System sei außerstande, „naturnahe, schöpferische Arbeit“ zu leisten (ebd., S. 220); was die Gesellschaft „Erziehung“ nennt, ist Teil des „*einen, scheinbar geschlossenen Raumes*“ der verwalteten Welt (ebd., S. 239). Der Ausweg wird als *pädagogischer* gefaßt:

„Jeder tiefer gehende neue Vorschlag, sei es für eine Veränderung in der Kultur oder in den Institutionen, ermöglicht und entdeckt eine neue Seite der ‚menschlichen Natur‘. Infolgedessen wird ein junger Mensch unter *diesen* Vorstellungen heranwachsen und seine Aufgabe und Bestätigung finden. Wenn wir also die revolutionären Forderungen der Gegenwart zusammenfassen, dann haben wir die *Ziele der modernen Erziehung angeführt*“ (ebd., S. 335).

Erziehung *allein* „ist nicht das Leben“ (ebd.), aber ein „*offenes* System, das Überraschungen, Ungewöhnliches und Wachstum ermöglicht“, bietet weit mehr echte Erziehungschancen als routinierte Geschlossenheit (ebd., S. 241). Schulen und Universitäten sind enggeführte und eindimensionale Kreisläufe, die *nur sich selbst* verwalten. *Dagegen* richtete sich die Kritik, und die Alternative lenkte nicht zufällig auf die *progressive education* des frühen 20. Jahrhunderts zurück (ebd., S. 132ff.).⁵⁸ Aus ihr, so GOODMAN, ergeben sich jene praktischen Grundsätze des Wandels, die dann auch tatsächlich die Versuche der „Free-School“-Bewegung bestimmt haben:

„Eine Theorie durch *Experiment* und *Praxis* zu erlernen.

Das Gefühl der Zugehörigkeit durch *Beteiligung* und *Selbstverwaltung* zu erlernen.

Freiheitlichkeit in bezug auf das körperliche Verhalten und zwischenmenschliche Äußerungen.

Betonung *individueller* Unterschiede.

56 Das soll das Phänomen der „Beatniks“ erfassen, junge Leute, die sich von ihrem Vater nicht lösen können, weil sie gut behandelt wurden, und die aber auch nicht die Wertvorstellungen des Vaters übernehmen können, weil die Väter die eigenen Werte nicht glauben oder leben (GOODMAN o.J., S. 190).

57 „Wenn diese unruhige Jugend zueinander findet und eine Subkultur bildet, dann neigt sie dazu, ihre Entscheidung, so krisenbeladen wie sie ist, als eine religiöse Bewegung anzusehen“ (GOODMAN o.J., S. 206).

58 Also DEWEY (JOHN wie EVELYN) und die *Schools of To-Morrow* (1915). Die Referenz gilt allerdings mehr den kindzentrierten Ansätzen der zwanziger Jahre.

Entkrampfung und Übung von *Gefühlen* durch bildende Kunst, Eurythmie und Dramatik.

Toleranz gegenüber allen Rassen, Klassen und Kulturen.

Gruppentherapie als Mittel der Solidarität in den Personalbesprechungen und Gemeinschaftsversammlungen.

Jugend als ein eigenes Alter ernst zu nehmen.

Gemeinschaft zwischen Jugend und Erwachsenen durch Einschränkung der ‚Autorität‘.

Einbeziehung der vorhandenen Gebäude und Gartenanlagen in die Erziehung und die *Kultivierung der Schulgemeinschaft*.

Im Lehrplan: Betonung der *echten Probleme* der größeren Gesellschaft, ihrer Geographie und Geschichte, mit *tatsächlicher Teilnahme* an der benachbarten Dorf- oder Stadtgemeinde.

Der Versuch, *verschiedene Tätigkeiten in eine funktionale* Beziehung miteinander zu bringen“ (ebd., S. 135/136; Hervorhebungen J.O.).

PAUL und PERCIVAL GOODMAN haben 1947 das hinter diesen Forderungen stehende Modell der *Communitas* beschrieben. Die Ökologie des sozialen Raumes sollte eine neue Gemeinschaft entwerfen, in der Entfremdungen sowohl des zurückgebliebenen Landes als auch der planlos expandierenden Großstadt vermieden sind. Die Differenz von Produktion und Konsumation würde aufgehoben werden, ebenso der Widerspruch zwischen Individuum und Gesellschaft; das erreichbare Ziel sei „planned security with minimum regulation“ (GOODMAN/GOODMAN 1990, S. 188–217). Der Entwurf enthält keinen Hinweis auf Medien, bezieht sich nicht auf autonome Jugendkulturen, hat keinen wirklichen Sinn für *Drop Outs* und so für die Grenzen der Planbarkeit sozialer Realitäten. Das neue Gesamtbild wird einem alten, verbrauchten Gesamtbild entgegengesetzt, so daß dann auch nicht überrascht, was 1947 als Erziehungsalternative plausibel zu sein schien:

„Let us rear all the children in the natural environment where they are many and furnish a society for one another. This has an immense pedagogic advantage, for the business of the country environment is plain to the eyes, it is not concealed in accounts and factories. The mechanism of urban production is clear to adult mind; the nature of farm production is not much clearer to the adult than to the children of ten or eleven“ (ebd., S. 166).

Die meisten Versuche mit pädagogischen Kommunen gehen auf diese Vorgaben zurück. Sie setzen die Idee des natürlichen und wilden Kindes voraus, das in ländlicher Gemeinschaft mit anderen Kindern heranwächst und von Erwachsenen nicht behelligt wird, es sei denn, deren Dienste werden für das Wachstum benötigt. Die Sicherheit wird durch den abgegrenzten *Raum* der Freiheit garantiert, die „natürliche Umwelt“ als *Farm* der Kinder.

Dieser amerikanische Traum⁵⁹ scheiterte nicht nur an den Realitäten, sondern an sich selbst. Als die „heroische Guerrilla“ 1968 am Ende war (DANIELS 1989) und sich die Emanzipationserwartungen auf die radikale Reform der Bildung und Erziehung verlagerten, stand nur eine erneuerte Reformpädagogik zur Verfügung, die auf die tatsächlichen neuen Wirklichkeiten nicht eingestellt

59 Die Vision verweist wiederum zurück auf die Naturphilosophie von EMERSON und WHITMAN.

war. GOODMAN nannte sich in einer seiner letzten Schriften „a neolithic conservative“ (GOODMAN 1970), auch um auf den Abstand seiner kulturkritischen Pädagogik zur realen Mediensozialisation hinzuweisen. Das große Bild der *einen* „verwalteten Welt“ war die Bedingung für die Glaubwürdigkeit der Kulturkritik, aber gerade die Verwendung ihrer Stichwörter in den Alternativerfahrenen der sechziger Jahre zeigte die Grenze der Analyse. Die eindimensional „verwaltete Welt“ – ein später Reflex auf MAX WEBER⁶⁰ – zerfiel in viele, widersprüchliche Befreiungserfahrungen außerhalb der pädagogischen Institutionen. Alle diese Erfahrungen waren transitorisch, eine Art momentanes Dropout-Sein, das über reale Karrieren nichts aussagte.

3. Folgewirkungen

Nach den Barrikaden verbesserten sich die Berufschancen, auf diese Summe bringen JACK WHALEN und RICHARD FLACKS (1989) ihre Untersuchung der Auswirkungen von Widerstand und Ungehorsam auf die Lebenswege der „sixties generation“. Kein einziger Traum ging in Erfüllung und doch irgendwie alle, soweit nicht Politik und Gesellschaft, sondern Kultur und Mentalität berührt waren. Der Slogan *No One Here Gets Out Alive* (HOPKINS/SUGERMAN 1980) bezieht sich auf das Schicksal bestimmter Protagonisten der Rockmusik, nachdem 1966 ein „Freak Out“ ausgerufen worden war.⁶¹ Tatsächlich war das Zentrum der Alternativerfahrung eine Befreiung von öffentlicher Zensur, wesentlich solcher, die Sexualität puritanistisch geregelt sehen wollte. Mit dem Durchbrechen der Zensur war die Mission der Gegenkultur erfüllt. Die Provokation der *Freaks* – also der unangepaßten Körperlichkeit – war solange attraktiv, wie die Zensur mächtig schien. Werden *Freaks* von Mainstream akzeptiert, löst sich die Provokation in Gewohnheit auf.

Das große Ziel der *pädagogischen* Gegenbewegung, die Auflösung der Schule als institutionelle Form, wurde nicht erreicht oder anders als vorgesehen. Größere Schulreformen wie „new mathematics“, „open classroom“ oder „nongraded schools and team teaching“ wurden *parallel* zu den politischen Bewegungen der sechziger Jahre ausprobiert (GIBBONEY 1994, S. 41 ff.), nur um am Ende bestätigt zu bekommen, daß offenbar PAUL GOODMANs Vision der reformierten Schule nichts mit den Wirklichkeiten und Möglichkeiten, den tatsächlichen Entwicklungsrichtungen der normalen Schulen zu tun hatte. Selbst diese sehr limitierten Veränderungen erreichten allenfalls zehn Prozent der schätzungsweise 80000 öffentlichen Elementar- und Sekundarschulen in den Vereinigten Staaten, die 1990 etwa vierzig Millionen Kinder und Jugendliche unterrichteten (ebd., S. 76 f.).⁶²

Mit diesen großen Zahlen können *Communitas*-Modelle nichts anfangen.

60 Mit WEBER, der locker zitiert wird (GOODMAN o.J., S. 213 f.), soll die rationale (und dann eindimensionale) Geschlossenheit der organisierten Gesellschaft gefaßt werden.

61 FRANK ZAPPAS Album „Freak Out“ erschien im Sommer 1966. Das Album wurde von den amerikanischen Radiostationen systematisch boykottiert und verkaufte sich gleichwohl. Es war das erste Mal, daß ein Bestseller im Untergrund entstand und die populäre Kultur beeinflusste.

62 Daten vom *National Center for Education Statistics*.

Sie selbst sind nicht teilbar und sollen geschlossen verwirklicht werden; nur dann erscheinen sie als echt, während die reale Schulentwicklung immer eklektisch vor sich geht und immer die eigenen Vorgaben zur Voraussetzung hat. Eine radikale Kritik „der“ Institution, die effektiv in einer größeren Öffentlichkeit plaziert werden konnte, ließ die realen Schulen entweder unbeteiligt oder führte zu vorsichtigen Lernanpassungen, die von den Sicherheiten des eigenen Erhalts ausgingen. Das öffentliche Bild der Schulreform hat immer nach beiden Seiten Züge einer Karikatur, der Seite der Verteidiger und der Angreifer. Die tatsächlichen Änderungen sind unspektakulär, während die Kulturkritik nur das *Spektakuläre* öffentlich plazieren kann, Schule als Provokation, die entweder radikalen Untergang oder unbedingte Rettung versprechen muß.

Die Sprache von Untergang und Heil erlaubte der amerikanischen *radical education* starke rhetorische Effekte, die zurückbezogen waren auf die Utopie des 18. Jahrhunderts (GOODMAN o.J., S. 133). An sie knüpfte die frühe Reformpädagogik an, und ihre Summe zeigt sowohl die Kraft als auch die Illusion der neuen Erziehung. „Es war, als ob sich die fortschrittliche Erziehung dafür entschieden hätte, daß es in der Kindererziehung keine verpaßten Revolutionen und keine Halbheiten geben sollte“ (ebd.). Aber radikale Ganzheit war der Traum der Kulturkritik, nicht der Erziehung; wenn man ihre Breite in Rechnung stellt, dann besteht sie aus „Halbheiten“ und muß die Revolutionen verpassen, wie nichts besser zeigt als die Reaktion auf die kurze, privilegierte Anarchie zwischen 1967 und 1969. Als im Mai 1970 an der Kent State University in Ohio der Studentenprotest zusammengeschossen wurde (PETERSON/BILORUSKY 1971), verlor die Herrschaft das Gesicht, ohne daß sich damit gravierende politische Folgen verbunden hätten.

Von einer revolutionären Situation kann ohnehin nicht gesprochen werden, „Berkeley at war“ (RORABAUGH 1989) ist zu keinem Zeitpunkt eine gesamtamerikanische Erfahrung gewesen, während der kulturelle Wandel, den das Symbol „Berkeley“ beförderte oder sichtbar machte, die gesamte Nation erreichte. Der Autoritätskonflikt eskalierte am Vietnamkrieg, der die kulturellen Umbesetzungen beschleunigte, wenn nicht überhaupt erst auslöste. Der Krieg veranschaulichte die moralischen Grenzen des amerikanischen Modells, ohne daß die gewohnt patriotischen Reflexe allein damit außer Kraft gesetzt wurden. Eine „Kulturrevolution“ läßt sich nur in dem Sinne konstatieren, das neue Formen medialer Sozialisation sich durchsetzten, hedonistische Freiräume gewonnen wurden und sich das durchschnittliche Verhalten der Autoritäten veränderte.

Die Fernsehserie *Bonanza*, wie kaum eine zweite das Markenzeichen der autoritären Familie, wurde erst im Herbst 1972 eingestellt. Faktisch fand die Auseinandersetzung um den Studentenprotest und den Vietnamkrieg vor wöchentlichen *Bonanza*-Sendungen statt. Drei große Gesellschaften teilten sich das TV-Angebot⁶³: *Bonanza*, ein NBC-Programm, lief zur Primetime am Sonntagabend, mit Konkurrenten (1970) wie die *Glen Campbell Goodtime Hour* (CBS) oder *The Silent Force* (ABC) (SUNDLING 1996, S. 329). Ein Kultfilm dieses Jahres, „Alice's Restaurant“, lief wesentlich nur auf dem Campus. Gleichwohl hielt die autoritäre Familienkultur der Entwicklung nicht stand, weil die konser-

63 American Broadcasting Corporation (ABC), National Broadcasting Corporation (NBC) sowie Columbia Broadcasting System (CBS).

vativen Überzeugungen mit der Woodstock-Generation wegbrachen. Keine einzige Serie von *Bonanza* behandelte je Drogenkonsum, keine *Doris-Day-Show*⁶⁴ war je auf *Hipsters* eingestellt⁶⁵, keine der zahllosen *Daytime Soaps*⁶⁶ erzählte von den Faszinationen der Alternativkultur oder der Befreiung durch Mißachtung sexueller Tabus. Gemessen daran wurde zwischen 1964 („The Times They Are A-Chingin“) und 1971 (NORMAN LEARS „All in the Family“)⁶⁷ tatsächlich ein weitgehender kultureller und mentaler Wandel durchgesetzt, auch wenn er vielfach gebrochen war und noch heute die Akzeptanz umstritten ist (MORGAN 1991).

Gelernt wird letztlich die Nichtzustimmung oder eine Kultur von symbolischen Dissenters (EUCHNER 1996), die politische und moralische Grenzen nicht nur testet, sondern sie zwischen den Generationen verschiebt. Dafür sind keine spektakulären Theorien nötig gewesen und auch keine Intellektuellen nach europäischem Muster. Niemand verkaufte demonstrativ *Les temps modernes* wie SARTRE im Mai 1968 (KHILNABI 1995); der Protest war weit unakademischer als der Ort, so daß auch das Ergebnis nicht überrascht: eine Kultur, die Genuß propagiert, ohne dabei auf Theoriekontexte achten zu müssen. Die Bildungsinstitutionen wurden davon weit weniger berührt als zum Beispiel in Deutschland, wo der Zusammenhang von *Protestbewegung und Hochschulreform* (HABERMAS 1969) in eine bürokratische, sozusagen humorlose Verwaltungsreform umgesetzt wurde, ohne das subkulturelle Potential zu nutzen. Nach zwanzig Jahren stand fest, dies war die „letzte Revolution, die noch nichts vom Ozonloch wußte“ (MOHR/COHN-BENDIT 1988).

Aber alle kulturellen Trends wurden außerhalb Deutschlands erzeugt, nur nicht der Habitus „Achtundsechziger“, der nicht zufällig mit *Theorie* gleichgesetzt wurde. Faktisch griffen auch hier die Mechanismen der Mediensozialisation, nur zeitverzögert und angereichert mit pathetischer Theorie, die nochmals Askese zum Lernprinzip erheben wollte. Die amerikanische Erfahrung war nicht elitär, sondern populär, ohne zwischen Emanzipation und Kommerz eine strikte Trennlinie zu ziehen (vgl. PIELKE 1986, S. 14). Nicht zufällig übernahm die JOHNSON-Administration den Slogan der großen Gemeinschaft, ohne darin mehr zu sehen als eine politische Werbebotschaft. Sie appellierte an Idealismus, nicht an die große Transformation, also das europäische Ideal der ganz neuen, vorher konstruierten sozialistischen Gesellschaft. Egalität gab es nicht in sozialer, sondern in kultureller Hinsicht, weil ein und dieselbe Popkultur die alternativen Erfahrungen nutzbar machte.

64 Ein CBS-Programm mit der Filmheroine der fünfziger Jahre (der Sendeplatz im Programmschema von 1970 war montags ab 9.00 Uhr p.m.) (SUNDLING 1996, S. 329).

65 „Hipster“ beschreibt GOODMAN (o.J., S. 108 f., 144 ff., 256 ff.) als gesellschaftliche Aussteiger. Am Ende der sechziger Jahre ist das eine akzeptierte gegenkulturelle Position.

66 In der amerikanischen TV-Saison 1969/1970 gab es zehn Seifenopern zur Tagessendezeit mit hervorgehobenen Quoten, darunter „The Doctors“, „One Life to Live“ oder „Dark Shadows“ (SUNDLING 1996, S. 328).

67 *All in the Family* startete am 12. Januar 1971. Zum ersten Mal wurden reale Konflikte, Nöte, Vorurteile und Beziehungen einer durchschnittlichen Familie dargestellt. Die beiden Konkurrenzserien, *Brady Bunch* und *The Partridge Family*, blieben im Schema der fünfziger Jahre und repräsentierten die heile Welt.

Literatur

- AEPPLI, F.: The Rolling Stones 1962–1995. The Ultimate Guide to Their Career in Recordings, Performances, Film & Solo Pursuits. Bromley/Kent (Record Information Services) 1996.
- ANSTEE, R.: JACK KAROUAC – The Bootleg Era. A Bibliography of Pirated Editions. Berkeley (Water Row Press) 1994.
- ANTHONY, G.: Summer of Love. Berkeley (Clestial Arts) 1980.
- BENNETT, W. J.: The De-Valuing of America. The Fight for our Culture and our Children. New York (Touchstone Books) 1994. (erste Ausgabe 1992)
- BLOOM, A.: The Closing of the American Mind. How Higher Education has Failed Democracy and Impoverished the Souls of Today's Students. New York (Simon & Schuster) 1987.
- BLOOM, A./BREINES, W. (Hrsg.): „Takin' it to the Streets“: A Sixties Reader. New York/London (Oxford University Press) 1995.
- Booklet to BOB DYLAN: The Bootleg Series Volumes 1–3 (rare & unreleased) 1961–1991. (Columbia 468086 2, 3 CDs) 1991.
- BOWLES, L.: A Thousand Sundays: The Story of the Ed Sullivan Show. New York (G. P. Putnam's Sons) 1980.
- BRAUDY, L.: The Frenzy of Renown: Fame and Its History. New York/London (Oxford University Press) 1986.
- CROALL, J.: NEILL of Summerhill. The Permanent Rebel. London/Melbourne/Henley (Routledge & Kegan Paul) 1983.
- DANIELS, R. V.: Year of the Heroic Guerilla: World Revolution and Counterrevolution in 1968. New York (Basic Books) 1989.
- DYLAN, B.: Writings and Drawings. Englisch-deutsche Ausgabe. Übers. v. C. WEISSNER. Frankfurt a. M. 1975.
- EISEN, J. (Hrsg.): The Age of Rock. Sounds of the American Cultural Revolution. A Reader. New York (Random House) 1969.
- ENGLEMAN, R.: Public Radio and Television in America: A Political History. Thousand Oaks/Calif./London/New Dehli (Sage Publ.) 1996.
- EUCHNER, C. C.: Extraordinary Politics: How Protest and Dissent are Changing American Democracy. Boulder/Colorado et al. (Westview Press) 1996.
- FOWLES, J.: Star Struck: Celebrity Performers and the American Public. Washington, D. C. (Smithsonian Institution Press) 1992.
- GIBBONEY, R. A.: The Stone Trumpet. A Story of Practical School Reform 1960–1990. Albany (State University of New York Press) 1995.
- GILLETT, CH.: The Sound of the City. Die Geschichte der Rockmusik. Übers. v. T. SCHWANER. Frankfurt a. M. 1978. (amerik. Orig. 1970).
- GOODMAN, P.: Growin Up Absurd. Problems of Youth in the Organized Society. New York (Random House) 1960.
- GOODMAN, P.: Compulsory Miseducation. New York (Horizon Press) 1964.
- GOODMAN, P.: New Reformation. Notes of a Neolithic Conservative. New York (Random House) 1970.
- GOODMAN, P.: Aufwachsen im Widerspruch. Über die Entfremdung der Jugend in der verwalteten Welt. Deutsches Vorw. v. H. v. HENTIG. ÜBERS. v. G. SCHWARZ. 2. Aufl. Darmstadt o.J. (amerik. Orig. 1960).
- GOODMAN, P./GOODMAN, P.: *Communitas*. Means of Livelihood and Ways of Life. Preface by P. GOLDBERGER. Afterword: Communitas Revisted by P. GOODMAN. New York/Oxford (Columbia University Press Morningside Edition) 1990. (erste Ausg. 1947)
- GRAUBARD, A.: Free the Children. Radical Reform and the Free School Movement. New York (Pantheon Books) 1972.
- GRAY, M./BAULDIE, J. (Hrsg.): All Across the Telegraph. A Bob Dylan Handbook. Intr. by B. WILLIS. London/Sydney (Futura Publications) 1988.
- HABERMAS, J.: Protestbewegung und Hochschulreform. Frankfurt a. M. 1969.
- HOLT, J.: How Children Learn. New York (Dell Publishing Co.) 1970.
- HOLTS, S. (Hrsg.): The Rolling Stones Interviews. The 1980s. Intr. by K. LODER. New York (St. Martin's Press/Rolling Stone Press) 1989.
- HOPKINS, J./SUGERMAN, D.: No One Here Gets Out Alive. New York (Warner Books) 1980.

- JACKSON, J. A.: *Big Beat Heat. Alan Freed and the Early Years of Rock & Roll*. New York (Schirner-Books) 1991.
- JENCKS, CHR./RIESMAN, D.: *The Academic Revolution*, Garden City (Doubleday) 1968.
- JONES, J.: ALFRED C. KINSEY. *A Public Private Life*. New York: W. W. (Norton & Company) 1995.
- KHILNANI, S.: *Revolutionsdonner. Die französische Linke nach 1945*. Übers. v. M. SUHR. Hamburg 1995 (amerik. Orig. 1993).
- LANDY, E.: *Woodstock Vision*. Mit einem Text von N. HANSEN. Übers. v. N. HANSEN. Reinbek b. Hamburg 1984.
- LEARY, T.: *The Politics of Ecstasy*. New York (Putnam's Sons) 1968.
- LEARY, T.: *Flash backs*. London (Heinemann) 1982.
- LEFF, L. J./SIMMONS, J. L.: *The Dame in the Kimono. Hollywood, Censorship, and the Production Code from the 1920s to the 1960s*. London (Weidenfeld and Nicolson) 1990.
- LEVANT, G.: *Keeping Kids Drug Free. O. A. R. E Official Parent's Guide*. San Diego, CA (Lauree Glen) 1998.
- LEVITI, C.: *Children of Privilege: Student Revolt in the Sixties. A Study of Student Movements in Canada, the United States, and West Germany*. Toronto/Buffalo/London (University of Toronto Press) 1984.
- LEWINSOHN, M.: *The Beatles Recording Sessions*. New York (Harmony Books) 1988.
- LISTER, I. (Hrsg.): *Deschooling*. Cambridge (Cambridge University Press) 1975.
- LONDON, H. I.: *Closing the Circle: A Cultural History of the Rock Revolution*. Chicago (Nelson Hall) 1988.
- MACFARLAND, D. T.: *The Development of the Top 40 Radio Format*. New York (Arno Press) 1979.
- MARCUS, G.: *Lipstick Traces. Von Dada bis Punk – kulturelle Avantgarden und ihre Wege aus dem 20. Jahrhundert*. Übers. v. H. M. HERZOG/F. SCHNEIDER. Hamburg 1995. (amerik. Orig. 1989)
- MARCUSE, H.: *One Dimensional Man. Studies in the Ideology of Advanced Industrial Society*. Boston (Beacon Press) 1964.
- MOHR, R./COHN-BENDIT, D.: 1968. *Die letzte Revolution, die noch nichts vom Ozonloch wußte*. Berlin 1988.
- MORGAN, E. P.: *The 60s experience. Hard Lessons about Modern America*. Philadelphia (Temple University Press) 1991.
- NEILL, A. S.: *Summerhill School. A New View of Childhood*. Ed. by A. LAMB. New York (St. Martin's Griffin) 1995.
- PATTISON, R.: *The Triumph of Vulgarity. Rock Music in the Mirror of Romanticism*. New York/Oxford (Oxford University Press) 1987.
- PETERSON, R. E./BOLIRUSKY, J. A.: *May 1970: The Campus Aftermath of Cambodia and Kent State*. Berkeley/Calif. (Carnegie Commission on Higher Education) 1971.
- PIELKE, R. G.: *You Say You Want a Revolution. Rock Music in American Culture*. Chicago (Nelson Hall) 1986.
- POSTMAN, N./WEINGARTNER, CH.: *Teaching as a Subversive Activity*. New York (Delacorte Press) 1969.
- Protest in the Sixties. In: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, No. 382 (March 1969).
- REICH, CH. A.: *The Greening of America. How the Youth Revolution is Trying to Make America Livable*. New York (Random House) 1970.
- REIMER, E.: *School ist Dead*. Garden City/New York (Doubleday) 1971.
- ROCKEFELLER, N. A.: *Policy and the People*. In: *Foreign Affairs* (January 1968), S. 230–235.
- RORABAUGH, W. J.: *Berkeley At War: The 1960s*. New York/Oxford (Oxford University Press) 1989.
- RUBIN, J.: *Do it! Scenarios of the Revolution*. London (Jonathan Cape) 1970.
- SILBERMAN, CH.: *Crisis in the Classroom: The Remaking of American Education*. New York (Random House) 1970.
- SUGERMAN, D. (Hrsg.): *Jim Morrison & The Doors. Die kompletten Songtexte. Englisch-deutsche Ausgabe*. Übers. v. H. GERSTENMEYER/C. L. REICHERT. München 1992.
- SUNDLING, D.: *The Doors Artistic Vision. Their Vision of America and Life Portrayed in their Six Studio Albums*. Chessington/Surrey (Castle Communications) 1996. (erste Ausg. 1990)
- WATTS, W. A./WHITTAKER, D.: *Profile of a Non-Conformist Youth Culture*. In: *Sociology of Education* 41 (1968) 2, S. 178 ff.
- WHALEN, J./FLACKS, R.: *Beyond the Barricades: the Sixties Generation Grows Up*. Philadelphia: (Temple University Press) 1989.

- WHITMAN, W.: *Leaves of Grass. A Textual Variorum of the Printed Poems. Vol. I: Poems, 1855–1856.* Ed. by S. BRADLEY et al. New York (The New York University Press) 1980.
- ZILVERSMIT, A.: *Changing Schools. Progressive Education Theory and Practice, 1930–1960.* Chicago/London (The University of Chicago Press) 1993.

Abstract

The American “1968” refers to a year of political crises, but even more so to the beginning of a cultural revolution which was to change “Middle America”. In contrast to Europe, the focus was not so much on radical theories but, rather, on medial stagings and new forms of self-realization. This development was partly triggered by the expansion of and the internal changes in higher education. The “cultural revolution” was essentially also an “educational revolution”. The topics, the motives, and the dispositions of the American “1968” were processed directly by the media. Everyday-culture was changed not so much by the “sixty-eighters”, i. e. by the style of a generation, but rather by new forms (and norms) of the entertainment industry.

Anschrift des Autors

Prof. Dr. Jürgen Oelkers, Universität Bern, Pädagogisches Institut,
Muesmattstr. 27, CH-3012 Bern